



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:

Die viertägige Wochenzeile 70 Pf., sonstige Anzeigen 25 Pf., Tageszeile 24 Pf., Schul- und Vereinsanzeigen 1/3 des Normalpreises. Bestellungen werden nur bei Vorzahlung angenommen. Die Anzeigen werden bis zum 1. Oktober des Monats vor dem Erscheinen der Zeitung angenommen. Bestellungen werden nur bei Vorzahlung angenommen. Bestellungen werden nur bei Vorzahlung angenommen.

Bezugspreis:

Durch Zahlung monatlich 2,40, vierteljährlich 7,20, halbjährlich 12,00, jährlich 24,00. Einmalige Lieferung 1,20. Die Anzeigen werden bis zum 1. Oktober des Monats vor dem Erscheinen der Zeitung angenommen. Bestellungen werden nur bei Vorzahlung angenommen. Bestellungen werden nur bei Vorzahlung angenommen.

Nr. 241

Neuenbürg, Donnerstag den 14. Oktober 1943

101. Jahrgang

Starke Sowjetangriffe in schweren Kämpfen zer schlagen

137 Sowjetpanzer vernichtet — Neue Kämpfe bei Gomel und Smolensk — 142 Sowjetflugzeuge abgeschossen
Verlängerte Feindangriffe in Südtalien blutig abgewiesen

Das aus dem Führerhauptquartier, 13. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Dnepr greift der Feind gestern den ganzen Tag über den Brückenkopf Sapozhkoje und andere Stellungen im Abschnitt Südrussland mit starken Kräften an. In schweren Kämpfen wurden die Angriffe zerlegt und dabei 137 Panzer abgeschossen. Verlorene Einheiten sind abgerufen.

An der Dripjet-Mündung und südlich Gomel eroberten Panzertruppen und Grenadiere in schwaungvollen Gegenangriffen mehrere in den Vorzügen verloren gegangene Dörfer.

Nördlich Gomel und westlich Smolensk unternahm die Sowjets mit zusammengeführten Kräften neue Durchbruchversuche. In erbittertem Ringen erzielten unsere Truppen dort wieder einen vollen Erfolg.

Von der übrigen Ostfront besonders aus den Abschnitten nördlich des Moskauer Meeres und südwestlich Weißrussland wird lebhaftere feindliche Kampfaktivität gemeldet.

Am 11. und 12. Oktober schossen Jäger und Jagdabteilung an der Ostfront 142 Sowjetflugzeuge ab. Sechs eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

An der süditalienischen Front verwickelte sich gestern die beiderseitige Artilleriekämpfe erheblich.

Mehrere feindliche Angriffe britisch-amerikanischer Kräfte im Volturno-Tal und im Süd-Apenin wurden unter hohen Verlusten des Feindes abgewiesen.

Im Mittelmeerraum bombardierte die Luftwaffe mit gutem Erfolg einen feindlichen Infanteriepunkt und führte einen wirkungsvollen Nachtangriff gegen Boien und Flugplatz von Naxos.

Der Regen trägt wieder einmal die Schuld

„General Wetter“ im Vordergrund der englischen Kriegsberichterstattung

Stockholm, 14. Okt. (Fig. Funkmeldung.) Um der sowjetischen Kritik an dem „schneidartigen“ Vormarsch der Engländer und Amerikaner in Südtalien entgegenzutreten, veröffentlichten die englischen Zeitungen heute lange Berichte ihrer Kriegskorrespondenten, die sich mit der Wetterlage in Südtalien beschäftigen. Der Regen habe vor allem beide Ufer des Volturno vollkommen versumpft. Das Gleiche gelte für das anschließende Gelände weiter nördlich des Flusses. Ein Frontalangriff auf die deutschen Stellungen

Japanische Luftwaffe erfolgreich

Drei Transporter, ein Torpedoboot versenkt — 13 Flugzeuge abgeschossen

Im Verlauf eines Ueberwachungsangriffs japanischer Marineflugzeuge auf den Hafen Cunga auf der Insel Guadalcanar wurden drei dort liegende Transporter versenkt. Die japanischen Maschinen kehrten an ihrem Stützpunkt zurück. In der Nacht zum 11. Oktober griffen außerdem japanische Wasserflugzeuge ein feindliches Torpedoboot im Raon-Wolf bei Neu-Guinea an und versenkten es.

Von einem japanischen Stützpunkt im Südpazifik wird gemeldet: Am 10. Oktober erschienen 80 feindliche Bomber über der Insel Bougainville, wurden aber sofort von japanischen Jägern zum Kampf gestellt, die dabei fünf Bomber und Jäger abgeschossen, ohne selbst Verluste zu erleiden. Am gleichen Tage erzielten Jäger der japanischen Marine-Luftwaffe westlich der Insel Bougainville 19 feindliche Bomber und Jäger, von denen in heftigen Luftkämpfen ohne eigene Verluste fünf Maschinen abgeschossen wurden. Weiter wird gemeldet, daß die japanische Bodenabwehr am 11. Oktober drei feindliche Maschinen über der Insel Bougainville abschoss.

Einheiten der japanischen Marine-Luftwaffe griffen am Montag fünf Schiffe auf Neu-Guinea an und bombardierten die dortigen militärischen Einrichtungen. An acht Stellen entstanden große Brände. Alle japanischen Flugzeuge kehrten zurück.

Eichenlaub mit Schwertern

H-Obersturmbannführer Diekmann am Tage der Verleihung gefallen

Der Führer verließ am 10. Oktober das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Obersturmbannführer August Diekmann, Regimentskommandeur in der H-Panzergranadier-Division „Wiking“, als 29. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Obersturmbannführer Diekmann ist am gleichen Tage bei den schweren Kämpfen am Dnepr in vorderster Linie gefallen. Die Auszeichnung durch den Führer hat Diekmann nicht mehr erreicht. In Obersturmbannführer Diekmann wird ein in unzähligen Schlachten des Ostens herausragend bewährter Kommandeur ausgezeichnet, der über sein Wirken in der H-Division „Wiking“ und der Waffen-H-Division schon heute zu einem Symbol des heldenhaften Truppenführers der Ostfront geworden ist. Die Waffen-H über verliert in Diekmann einen ihrer besten Kommandeure, der den germanischen Freiwilligen seiner Division stets ein Vorbild kämpferischer Haltung gewesen ist.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Hans Michaels, Führer eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Graf-Albrecht Häckel, Führer des Panzer-Regiments „Großdeutschland“; Oberleutnant Karl Friedrich, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment.

würde unter diesen Umständen eine außerordentlich kostspielige Operation sein. Man müsse versuchen, durch Planenangriffe zum Ziel zu kommen. Aber gerade am den Planen sei der deutsche Widerstand heftig. Der Regen habe im übrigen nicht nur die Ebene am Volturno einen Einfluß, sondern auch auf die Berge, wo jeder kleine Bach zum riesigen Strom werde.

Unverbrüchliche Waffenkameradschaft Finnland-Deutschland

Im finnischen Reichstag stand ein Anschlag-Beschluß zur Debatte, in dem es heißt, es sei besonders festzustellen, daß die Beziehungen Finnlands zu Deutschland im Verlaufe der Jahre 1942 in einer unverbrüchlichen Waffenkameradschaft bestehen geblieben seien und auf wirtschaftlichem Gebiet eine immer größere Bedeutung und Anerkennung erhalten würden.

Der finnische Außenminister Ramsay verweist besonders auf die große Hilfe, die Finnland von Deutschland zuteil geworden sei. Er erwähnte dabei besonders die Nahrungsmittellieferungen.

Der Vertreter der Agrarpartei und der Vertreter der Sammlungspartei, gaben im Namen ihrer Parteien Erklärungen ab, in denen Deutschland der Dank für die großzügige Hilfe in Finnland zum Ausdruck gebracht wird.

„Es irren sich“

Eine ferbische Stimme gegen den Volksewismus

Die ferbische Wochenzeitschrift „Sopki Narod“ wendet sich mit scharfen Worten gegen die von den Anglo-Amerikanern beabsichtigte Auslieferung der Balkan-Völker an den Volksewismus. „Die Weltbürger“, so schreibt das Blatt, „die in London unter der Firma einer sogenannten jugoslawischen Regierung agieren, sind von Churchill der Sowjetunion auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert worden. Das ferbische Volk jedoch hat den Kommunismus und wird sich unter keinen Umständen unter das bolschewistische Joch bringen lassen. Der ferbische Bauer läßt sich eher in Stücke hauen, als daß er gestattet, aus seinen Aedern Kolchosen zur Ernährung internationaler Parasiten und Nichtstauer zu machen. Draußen ist niemand befugt, im Namen des ferbischen Volkes auf irgendwelche politischen Transaktionen einzugehen. Der Balkan ist vom englischen Einfluß für immer befreit. Aber auch die Volksewisten irren sich, wenn sie annehmen, es sei ihre Aufgabe, die Balkan-Völker zu beherrschen.“

Luftangriff auf Ceylon und Madras

Wie aus Penang gemeldet wird, flogen Einheiten der japanischen Marine-Luftwaffe am 12. Oktober über den Indischen Ozean nach der Insel Ceylon und Madras. Sie besiegten trotz heftiger Bodenabwehr die dortigen Kriegseinrichtungen mit zahlreichen Bomben schweren Kalibers, so daß schwere Schäden entstanden. Ein im Hafen von Madras liegender großer Transporter wurde durch Volltreffer in Brand gesetzt. Alle japanischen Flugzeuge kehrten unversehrt in ihre Stützpunkte zurück.

Was die Amerikaner in Neu-Georgia verloren

Die vom Sprecher der Regierung am Montag geäußerte Meinung, daß wahrscheinlich die kürzlich von Stimlon bekanntgegebenen amerikanischen Verluste höchst unzuverlässig seien, erhält durch einen Frontbericht von „Tokio Wahi Shinbun“ eine deutliche Bestätigung. Dem Bericht zufolge haben die Anglo-Amerikaner in den drei Monaten vom 30. Juni, dem Tag der Landung auf der Insel Rendova, bis Ende September allein 13 000 Mann im Gebiet von Neu-Georgia verloren. Die Feindverluste auf Kuroduke gibt der Bericht mit 700 Mann und diejenigen auf Bellalevella mit mehr als 10 000 Mann an.

Eine neue italienische Luftwaffe

Kursch des italienischen Unterstaatssekretärs für die Luftfahrt

Der Unterstaatssekretär für die Luftfahrt, Oberleutnant der Flieger und Träger der Goldenen Tapferkeitsmedaille Ernesto Botto, wandte sich am Dienstag abend über den römischen Rundfunk an die Offiziere und Mannschaften der ehemaligen italienischen Luftwaffe und teilte mit, daß er vom Duce den Auftrag erhalten habe, eine neue italienische Luftwaffe zu bilden, die auf der Basis der ehrenvollen Tradition der früheren „Mann-Waffe“ als vollwertiger Bundesgenosse an der Seite der Deutschen kämpfen wolle.

Dieses es ihm auf Grund seiner schweren Verbundungen ein Verdienst gewesen wäre, diesen ehrenvollen Auftrag abzugeben, habe er seinen Augenblick gedrückt im Bewußtsein, daß das Vaterland heute jeden Arm, der noch eine Waffe führen könne, gebraucht.

Von weiteren Verlauf seiner Rede wies Botto darauf hin, daß der Verrat Badoglio und des Königs das italienische Volk nicht leicht noch schwerer getroffen habe als die Verbündeten des Landes. Das italienische Volk sei schon vor dem tragischen Waffenstillstand von der Badoglio-Clique verraten worden. Badoglio habe die italienische Luftwaffe in einem Augenblick aufgelöst, als der Feind seine furchtbaren Terrorangriffe gegen die italienischen Städte führte und diese dadurch ungehindert dem Wüten des Feindes überantwortet.

Expressee England

Erzwungene Zugeständnisse auf den Azoren

Das expressee England hat sich eine neue Vergewaltigung geleistet. Im Unterhaus gab Churchill bekannt, daß die portugiesische Regierung dem „britischen Druck“ um Zustimmung gewisser Gleichsetzungen auf den Azoren für die britisch-amerikanische Seefahrt im Atlantik nachgegeben habe. Das Lebens-einkommen beinträchtigt „in keiner Weise“ die Souveränität Portugals auf den Azoren.

Churchill! Schon seit Jahr und Tag schloßen die Anglo-Amerikaner begierig nach Schiffsfahrtsstützpunkten auf den Azoren. Sie leugneten aber wiederholt ihre Absichten ab und hielten Meldungen darüber als „deutsche Verleumdungen“ hin. Als sie im November vorigen Jahres in Nordafrika einfielen, da versicherten die englische und die nordamerikanische Regierung nochmal, daß sie die Souveränität der portugiesischen Besitzungen respektieren würden. Dieses Wort ist jetzt gebrochen worden. Churchill hat der Regierung Portu, als die Daumen-schrauben angelegt und diese hat dem englischen Druck nachgegeben. Wenn der englische Ministerpräsident selbst ausdrücklich von einem „Druck“ spricht, so kann man sich leicht die maßlosen Methoden vorstellen, mit denen die Abpressung der Zugeständnisse auf den Azoren erfolgt sein wird. Entsprechend der schwindeiligen Systematik Englands, jedem Gewaltakt das Rätselhafte der Rechtmäßigkeit anzuhängen, beruft sich Churchill auch jetzt wieder auf einen angeblichen Rechtsittel und zwar einen Vertrag aus dem Jahre — 1873 (!) und wagt den Anspruch zu erheben, als sei dieser Vertrag seitdem immer weiter vertieft und bestätigt worden. Mehr als die Ermüdung dieses Vertrags-datumes ist nicht notwendig, um die Krupselige Heuschrecke des Expressee England zu kennzeichnen. Es handelt sich in Wahrheit um den neuesten, unverbrüchlichen Wort- und Rechtsbruch Englands, den keine abofatorische Mundfertigkeit reinwaschen kann. Die Vergewaltigung der Azoren ist für die nationalen Völker nur ein drastischer Beweis mehr, daß England und das USA kein Wort heilig ist, daß sie sich über alle Bindungen hinwegsetzen und jedes Verbrechen begehen, wenn sie sich davon einen Vorteil für sich versprechen.

„Kriegserklärung“ des Verräters Badoglio

Es bleibt trotzdem bei den alten Bedingungen

Berlin, 13. Okt. Das britische Reutersbüro veröffentlicht eine Meldung, wonach der Vertreter Badoglio „auf Befehl des italienischen Königs“ eine „Kriegserklärung“ gegen Deutschland bekanntgegeben habe. Die Regierungen Groß-Britanniens, der USA und der Sowjetunion hätten diesen Schritt „akzeptiert“. Gleichzeitig wird jedoch von den drei Regierungen erklärt, daß sie die Badoglio-Regierung nach wie vor nur vorübergehend anerkennen. Das durch die „Kriegserklärung“ entstandene neue Verhältnis zur Verräter-Regierung Badoglio werde — wie ausdrücklich amtlich erklärt wird — die kürzlich unterzeichneten Bedingungen in keiner Weise berühren, die den ganzen Einsatz Italiens erfordern. Mit diesem Hinweis darauf, daß keine praktische Veränderung des Verhältnisses eintritt, wird auch von britisch-amerikanischer Seite angegeben, daß es sich bei dem ganzen Akt der sogenannten „Kriegserklärung“ ausschließlich um ein Agitationsmanöver handelt, durch das nur die ganze moralische Niedertracht des Badoglio-Verräters erneut deutlich gemacht wird.

Badoglio hat mit dieser „Kriegserklärung“ aufs neue bewiesen, daß er lediglich das Werkzeug der anglo-amerikanischen Kriegsverbrecher geworden ist. Er setzt damit seinem Verrat die Krone auf. Kein Mensch, auch nicht im Feind-lager, nimmt diese Kreatur für ernst, zumal er am wenigsten berechtigt ist, für das italienische Volk zu sprechen, dessen aufbaufähiger, tragender Teil heute im Lager der republikanischen faschistischen Partei steht. Sich selbst aber hat er mit diesem praktisch bedeutungslosen Schritt moralisch und politisch endgültig gerichtet.

Die diplomatischen Vertreter von Großbritannien haben vom Foreign Office Instruktionen erhalten, nicht mit Diplomaten Badoglio zu verkehren. Die Beziehungen, welche sich aus diplomatischen Gründen ergeben, sollen sich auf schriftlichem Wege abwickeln.

Auf die Frage, ob die britische Regierung den italienischen König noch immer als Kaiser von Äthiopien anerkenne, antwortete der Unterstaatssekretär des Auswärtigen im Unterhaus mit „Nein“.

In einer Unterhausrede erklärte der unabhängige Labour-abgeordnete Mac Gowan: „Obwohl Churchill wirklich, er habe derartige Dummschiffe vor sich, denen er weismachen könne, solche Leute wie Badoglio würden Italien vom Faschismus befreien.“ Der Staatssekretär von Schottland habe mit Recht von Badoglio gesagt, er gehöre „zu den größten verdammtesten Schuften, die es je auf der Welt gab“.

Die englische Wochenzeitschrift „New Statesman and Nation“ befaßt sich mit der abenteuerlichen Rolle Viktor Emanuel und Badoglio und erklärt, die anglo-amerikanischen „Königsmacher“ hätten eines übersehen: das italienische Volk. Das Volk fragt zum Schluß, ob ein Volk jemals in der Geschichte derart jählich im Stich gelassen und jemals als Kanonensfutter so offer zu einem Handelsobjekt gemacht worden ist.

Scheimführung des schwedischen Reichstages

Der schwedische Reichstag wird am Montag wieder zusammentreten. Wie verlautet, wird nach der Eröffnung sofort eine Geheimführung stattfinden, in der eine Mitteilung der Regierung bekanntgegeben wird.



Manila vor dem großen Ereignis

Am Vorabend der Unabhängigkeitsfeier der Philippinen
Am Vorabend der Erklärung der Unabhängigkeit der Philippinen, dem größten Tag in ihrer Geschichte, die die feierlich geschmückte Hauptstadt Manila ein noch lebhafteres und farbenfroheres Bild als gewöhnlich. Tausende von Besuchern aus allen Teilen der verschiedenen philippinischen Inseln sind eingetroffen, um Zeuge des historischen Ereignisses zu werden. Alle Besucher tragen ihre bunten Nationalkostüme, unter denen der „Barong Tagalog“ am meisten auffällt, und der aus einem handgearbeiteten, reißfesten Gewand besteht, dessen blauer Stoff für das heiße Klima besonders geeignet ist. Die Nationaltracht Tagalog, die nun wieder im Ansehen ist, erscheint erstmals auf den neuen philippinischen Flaggen gelblich und ferner zwei zerbrochene Kreise aufweist, welche die wiedergewonnenen Freiheitsinseln symbolisieren.

Besondere Interesse der Bevölkerung findet die Ausschmückung des im Zentrum der Stadt gelegenen Gebäudes der Gesetzgebenden Körperschaft. Diesem Gebäude, von dessen Hofseite die Unabhängigkeit verkündet werden wird, gegenüber liegt das alte spanische Dorf Santiago. Beim feierlichen Verlesen der Unabhängigkeitserklärung am Donnerstag wird also die philippinische Bevölkerung durch diese alte Bastion der Fremdherrschaft daran erinnert werden, die neue Unabhängigkeit und Souveränität stets zu verteidigen und sich ihrer würdig zu zeigen.

Von den heutigen administrativen Vorbereitungen für die neue Republik ist selbstverständlich für den fremden Besucher nichts zu erkennen, obgleich auch diese Arbeiten fleißig betrieben werden. Präsident Dr. Josep Laurel wird sich am Tage der Unabhängigkeit in das Palais Malacanán, dem neuen Regierungssitz, begibt.

Kurze Notizen

Der spanische Staatschef General Franco erklärte während seiner Eröffnungsrede der Madrider Unterwelt, die Unionspflicht werde dem Vaterland die geistige Einheit der künftigen Generationen garantieren. Die Stadt Madrid sei ein Beweis dafür, daß die nationalspanische Regierung seit Beendigung des Krieges unermüdet an Wiederaufbau Spaniens gearbeitet habe. Doch nie habe eine spanische Regierung so viele Probleme gleichzeitig und unter größeren Schwierigkeiten zu bewältigen gehabt.

Nach Berichten aus Ankara hat die Ernährungsfrage im Iran äußerst kritische Formen angenommen. Die Ursache hierfür ist der unglückliche Ausfall der Ernte, auf die man große Hoffnungen gesetzt hatte. Eine Folge dieser schwierigen Ernährungsfrage, die sich besonders stark in den mittelländischen Städten bemerkbar macht, ist das Bandenwesen. Vor allem in Mitteliran werden in immer härterem Maße durchführende Lebensmitteltransporte angefallen und beraubt.

Amnestiegesetz. Der Beauftragte für die Brennstoffversorgung kündigte die Neuorganisation der amerikanischen Petroleumverwaltung an. Die amerikanischen Ölgesellschaften im Ausland sollen in erhöhtem Maße herangezogen werden, damit die Delegation innerhalb der OPEC gehandelt werden. Vor allem die Delegationen im Iran und Irak sollen stärker ausgebaut werden.

„Lagos der Kasse“ überläßt der argentinische Staatspräsident General Ramirez dem spanischen Staatschef Franco ein herzlich gehaltenes Begrüßungsgramm. Er betont darin, daß Argentinien an diesem Tage dem Völkern der spanischen Welt, mit der es sich durch unzählbare Bande verbunden fühle, halbt.

Eine allindische Nahrungsmittelkonferenz, die angeblich eine gerechtere Verteilung der Lebensmittel herbeiführen will und an der Vertreter sämtlicher indischen Provinz- und Staatenregierungen sowie der Zentralregierung teilnahmen, wurde am 17. und 18. in Neu-Delhi eröffnet.

Vier Hinrichtungen

Niederträchtig dem deutschen Volk in den Rücken gefallen
Berlin, 13. Okt. Am 6. Oktober 1943 wurden der 64-jährige Verwaltungsdirektor Fritz Bahnte, der 54-jährige Büroangestellte Johann Dombrowski, der 43-jährige Angehörige Fritz Großbierich und die 41-jährige Maschinenführerin Dorothea Fonden, die der Volksgeschichte zum Tode verurteilt hatte, hingerichtet.

Die vier Beamten und Angestellten hatten in ihrer Dienststelle, dem Wohlfahrtsamt Dorn Westel in Berlin, ein volkstümliches „Deutsches Gedicht“ verbreitet, das in seiner nicht zu überbietenden Verlogenheit und Gemeinheit dazu bestimmt war, Haß und Bojettierung zu säen und den Glauben an den deutschen Endsieg zu erschüttern.

Sie sind mit ihrer niederträchtigen Handlungsweise dem zum feindlichen Volk kämpfenden deutschen Volk in den Rücken gefallen. Die Niedrigkeit ihrer Gesinnung und Handlungsweise verdient nur eine Strafe — den Tod.

Wege des Lebens

Roman von FRIEDRICH KIPP

Copyright by Dr. Arthur von Dorn.

1. Fortsetzung

„Das ist Lebensfrage“, wehrte er ab. „Warten Sie nur ruhig, bis es Ihnen etwas besser wird.“

Er deutete ihr dann wieder auf seinen Kopf, tief zu einem Nicken, tauchte sein Taschentuch in das kühle Wasser, tröpfelte einige Tropfen Brantwein hinzu und band das feuchte Tuch, in der Art einer Kompresse, der Unbekannten um die heiße Stirn.

„Danke!“ hauchte sie. „Wie soll ich Ihnen das wieder gutmachen?“

„Sprechen Sie doch nicht davon“, wehrte er auf neue ab. „Ich tue doch weiter nichts als eine Menschenpflicht. Wie fühlen Sie sich denn jetzt?“

„Oh, mir ist schon viel besser, und ich werde mich bestimmt erheben können.“

Trotz seiner Abwehr machte sie wieder Versuche, auf die Hüfte zu kommen. Mit seiner Unterstützung gelang es auch; aber sie stand taumelnd da und mußte sich in seine Arme stützen. Langsam und vorsichtig geleitete er sie zu einem umgekehrten Baumstamm, der einige Schritte oberhalb des Weges lag. Hier ließ er seinen Schützling nieder und setzte sich daneben.

„Ach, es kam so unerwartet“, seufzte sie. „Das Pferd schenkt vor einem Stöckchen, der aus dem Gedräng löst. Vagabund geriet dabei mit dem Vorderfuß in ein Loch, stürzte auf die Vorderhand, und ich lag im weiten Bogen zur Seite. Dann verschleifte ich einen harten Stein am Kopf und verlor das Bewußtsein.“

„Sie scheinen die Rinde eines Baumes mit der Stirn gestreift zu haben. Würden Sie mit dem Kopf direkt gegen den Stamm geprallt sein, es hätte schlimmer ausfallen können, und darum müssen wir eigentlich recht dankbar sein.“

Weiter schwere Kämpfe bei Weißtje Luti

Verteilte Vorstöße der Sowjets weißtje Weißtje und weißtje Demidow abgewiesen

Im Raum südwestlich Weißtje Luti wiederholte der Feind nach harter Artillerievorbereitung und unter Einsatz zahlreicher Schützengräber am Montag mehrere seine Versuche, durch massierten Angriff einzelner Regimenter doch noch einen Durchbruch durch die deutschen Verteidigungslinien zu erzwingen. Lediglich an einer Stelle gelang ihm mit zwei Bataillonen, die von 19 Panzerkampfwagen begleitet waren, ein örtlicher Einbruch. Grenadiere und Sturmartillerie bereiteten ihn jedoch im Gegenstoß und schloßen hierbei noch zehn der feindlichen Panzerwagen ab. Die übrigen Angriffe der Bolschewiken blieben im engen Zusammenwirken mit starken Verbänden der deutschen Luftwaffe ohne Erfolg. Am Vortage hatten Artillerie- und Luftwaffe zahlreiche Verletzungen bolschewistischer Infanterie- und Panzerkampfwagen erlitten. Die Geschwader der Kampf- und Sturmkommandos nahmen das sonstige Geschick während des ganzen Tages aus und fügten dem Feind bei ihren Angriffen erhebliche Verluste zu.

An den Kampfabteilungen weißtje Weißtje und weißtje Demidow hielten die ununterbrochenen Vorstöße der Sowjets an, konnten aber auf der ganzen Front erfolgreich abgewiesen werden. Auf Panzer aufgesetzene feindliche Infanterie, die bei Demidow gegen die deutschen Stellungen anrollte, geriet in das zusammengefaßte Feuer unserer Artillerie und wurde zum Abbrechen gezwungen. Weißtje Weißtje schlugen Grenadiere einer luftwaffenstützigen Infanterie-Division während des Sonntags mehrere Angriffe der Bolschewiken unter hohen Verlusten für den Feind zurück.

Eine ausfallreiche Auslage machte ein 43-jähriger Gefangener, der berichtete, daß die Angehörigen seines Regiments durchschnittlich vierzig bis fünfzig Jahre alt und meist Kosaken, Tataren, Kirgisen usw. gemischt seien. Sie hätten in den letzten Wochen schwere Verluste erlitten. Jeder 60 Prozent von ihnen seien gefallen und ein großer Teil der Verwundeten infolge der mangelnden sanitären Fürsorge gestorben. Am die Verluste schnell anzugleichen, habe man 3 B. bei Widnja 40 Freiwillige aufgegriffen, notwendig eingereicht, ins Regiment eingereicht und sofort mit in den Kampf geschickt. Die Stimmung unter den Kameraden wäre nur dann gut gewesen, wenn es ohne Kampf vorwärts gegangen sei; sobald sich aber die Deutschen festgesetzt hätten, habe eine allgemeine Mutlosigkeit eingesetzt. Die Verpflegung ihrer Truppe und auch der Nachschub an Munition sei sehr schlecht gewesen. Im Augenblick hätten sie meist nur von Kartoffeln gelebt, die sie selbst auf den Feldern sammelten.

Zwischen Wolchow- und Ladogasee sowie bei Lenina- und unternehmen die Sowjets am Montag ebenfalls mehrere

Stalingradkämpfer vor Termoli

Von Kriegsbericht Dr. Franz Fesendorfer

(F.R.) Den beiden Kampfgruppen vor Termoli war nach der überaus heftigen Handlung der Engländer in dieser auf einer in die Afrika vordringenden halbinsel gelegenen Hafenstadt die Aufgabe zugefallen, das schnelle Vorstößen auf der Uferstraße nach Norden zu verhindern. Sie sollten damit die Rückzug des Feindes vereiteln, unsere Abwehrbewegungen im Zentral-Appennin in die Flanke zu kommen. Sie sind Angehörige einer Division, die als erste im vergangenen Jahr die Wolga erreichte und als erste in den Kampf um Stalingrad eintrat. So entsprach es ganz der stolzen Tradition, daß sie sich nicht damit begnügen, eine Abwehrstellung im Norden und Nordwesten vor Termoli zu beziehen und auszubauen, sondern zum Gegenangriff ansetzten.

Die feindlichen Sicherungen an der Uferstraße nördlich der Stadt konnten rasch gemorren werden. Jüngig ging es entlang der Uferstraße voran. Artilleristen und Panzerjäger brachten ihre Geschosse in der Baya di Saracena in Stellung in einem Raum, dessen Name die duntgemalte Vergangenheit hinterläßt herabsehend. Die tapferen Grenadiere aber waren angestrebt, um über die breite Salinade hinweg auf den beherrschenden Höhenzug vorzubringen, auf dessen östlichem auslaufendem Ende die alte Hafenstadt liegt.

Einzelne weitestehende Bauernhäuser unterbrechen an diesseitigen Hang der Ruine das Braun der abgeriebenen Felsen und ausgebrochenen Wäfen. In einem von ihnen beobachtete der Bataillonskommandeur vom Dachfenster aus die feindlichen Bewegungen. Im Raum unten aber stehen auf dem Tisch in wohlgefüllten Tellern die Spaghettien, das kaltgemordene Abendessen der geschäfteten Bewohner.

Der Führer des Patzuges meldet eben die erfolgreiche Beschließung einzelner Stellungen auf Gruppen des Jäh zum Meer abzulassen höhenzuge: „Drüben, an die rechte Ecke der weißen Friedhofsmauer habe ich einige Sprenggranaten hingeseht, bis ich nichts mehr gerührt hat.“ Bei diesen Worten glänzte die Augen des „alten“ Soldaten färlter noch als auf der ausgebleichten Waise das Ritterkreuz, das er im Weltkrieg bekam, als er mit einer handvoll Männer den Stad des Generals Giraud gefangen genommen hatte.

Die Einschläge unserer Batterien regen gut. Strohdächer werden getroffen und brennen langsam aus. Hart am Ufer des Meeres kämpft sich eine Kompanie entlang der Bahnlinie in den Dünen an die sechshundert Meter Höhe heran und nimmt sie, ob-

wohl dem Verteidiger von der Natur alle günstigen Möglichkeiten in die Hand gegeben sind. Das konzentrierte Feuer dieser Kompanie hilft auch den anderen Einheiten auf dem Weg über den laß ebenen Talboden zum Höhenkamm. Die Verbindung zur zweiten auf der Hügelkette von Kleinen der vorstehenden Kampfgruppe wird aufgenommen. Die Angreifer haben den gelandeten Feind vorerst weit bis in den engeren Bannkreis der Hafenstadt zurückgedrängt.

Am Bahnhofsgebäude am Rande des schmalen Dünenstreifens hat sich ein Artilleriebeobachter eingerichtet. Vor seiner B-Stelle im Obergeschoss blickt sich die ganze Stadt aus mit ihren steil zum Meer abfallenden mittelalterlichen Befestigungsmauern und ihrer alles überragenden Kathedrale, deren Fassade noch in jene Zeit zurückgeht, da höfensausen als Kaiser und Könige über Süditalien herrschten. In diesem erinnert das Bild Termolis vom Meer her an die dalmatinischen Hafenstädte Dubrovnik oder Korzula.

Ein Schultergeschuß reißt den Artilleriebestmann vom Fenster. Notdürftig verbunden bleibt er so lange, bis er sich überzeugt hat, daß ein Geschütz das Feuer der Batterie ebenso sicher in die angrenzenden Stellungen in den Dünen und auf den Höhen legt. Und wie gut die deutsche Artillerie trotz ihres geringen Munitionsaufwandes zu wirken vermag, davon sprechen fast ausnahmslos die Gefangenen, die vor Termoli gemacht wurden.

Der Gegenstoß der Stalingrad-Kämpfer zwingt den Feind, seine zurückgedrängte Landungsgruppe eilig zu verstärken, um jene zahlenmäßige Heberlegenheit zu gewinnen, mit der er allein nur weiter vordringen magt. Er bringt starke Panzerkräfte heran, die bald in erbitterten Kämpfen mit unseren Kampfgruppen kämpft. Erst als der Feind zu großangelegtem Angriff ansetzt, welches Kampfgruppen nach Sprengung der Straßen- und Bahnhindernänge auf die Höhen im Norden und Nordwesten Termolis aus. Der Gegenstoß hat seinen Zweck erfüllt. Er hat dem Feind neben blutigen Verlusten eine Reihe wertvoller Tage gefolgt.

Helden Tod eines Ritterkreuzträgers

Überwachungs-Abteilung, hat am 19. September bei den Kämpfen im Osten den Helden Tod gefunden. Oberwachungs-Abteilung war einer der ersten deutschen Soldaten, der einen sowjetischen Panzer (schwerer Typus) im Rohkampfe vernichtet hat.

Sie lächelte schwach.

„Wer dankbar sein muß, das bin ich, nicht Sie.“

„Wem, aber ich bin trotzdem ebenso dankbar und froh, daß es so gut abgelaufen ist. Das dürfen Sie mir getrost glauben. Es wäre für mich entsetzlich gewesen, wenn es schlimmer geworden wäre. Das wäre mir bestimmt nahe gegangen. So ein junges Blut, das Sie sind!“

„Ich bin gar nicht so jung mehr, wie Sie anzuschauen könnten. Herr Förster. Ich hätte bereits achtundzwanzig Lenze. Aber wenn Sie erst wissen, wer ich bin, dann werden Sie es bereuen, daß Sie mir beigehtanden haben.“

„Jemand getroffen zu haben, werde ich niemals bereuen“, sagte Walter ernst und überzeugt.

„Aun, wir werden ja leben.“

Fast traurig klangen diese leise gesprochenen Worte.

„Aber ich kann ja nicht dafür, daß es so ist“, sagte sie flüchtig.

Walter war bekräftigt über die letzten Worte. Das klang ja ganz nett. Das hübsche junge Weib, das sich auch immer an seinen Arm lehnte, sah durchaus nicht danach aus, als ob ihm irgendein Ratel anhafte. Walter kamen die Worte rätselhaft vor, aber er mochte nicht fragen.

„Wirklich kann ich jetzt wieder zu Vagabund gehen“ lüftete sie fort. Doch nach einigen Schritten taumelte sie auf neue so daß Walter sie wieder in die Arme nehmen mußte.

„Es geht leider noch nicht“, sagte sie mit schmerzhaftem Lächeln. „Wenn ich Sie nicht zu sehr belästige, möchte ich hier noch ein wenig verweilen, bis ich wieder etwas besser bei Kräften bin. Oder gehen Sie auch nur leidet! Ich werde schon nachher allein weiterkommen.“

„Ich gehen? Wo denken Sie hin? Wenn Sie mich nicht fortlassen, dann treibt mich keine Macht der Welt von Ihrer Seite. Ich wäre ja ein Mensch ohne Gefühl, wenn ich Sie in Ihrem Zustande einen Schritt allein ließe.“

„Sie scheinen ein guter Mensch zu sein“. Alsterkte sie. „Nicht wahr, Sie sind aus der Jagd des Barons?“

Walter nickte.

„Sie vermuten richtig. Ich stehe in Diensten des Freiherrn von Sandbach und bin der Wildschützer Wolfbach.“

„Und ich bin die Tochter Ihres Grenzwachbata. Ich heiße Irene Weidenkämpfer. Ich weiß von dem Streite nichts. Ich hörte nur, daß haben und drüben arme Feindschaft herrscht, und darum werden Sie nun wohl von mir nichts mehr wissen wollen. Es wäre schöner gewesen, wenn Sie niemals erfahren hätten, wenn Sie hier im einsamen Walde Samariterdienste geleistet haben.“

Walter lachte laut aus, als er in ihre fragenden, fast ängstlich blickenden Blauaugen schaute.

„Darum sollte ich jetzt fortlaufen und Sie ohne Hilfe lassen? Das können wir dafür, wenn die Jagdherren sich feindlich sind? Nun weiche ich erst recht nicht von Ihnen, bis ich Sie in sicherer Gut weiß.“

„Ich danke Ihnen. Herr Wolfbach“, hauchte sie mit einem freudigen Lächeln. „Aun hat mir das alles so ganz anders gefolgt, und ich habe mich in der Tat vor einer Begegnung mit einem Sandbachschen Jäger gefürchtet.“

„Als ob wir lauter Wuschmänner wären!“ überzete Walter.

„Nein, wissen Sie, warum ich hier in der Nähe war? Ich hatte es auf den Kogelbod abgesehen. Dem können Sie es eigentlich nur verdanken, daß ein menschliches Wesen in der Nähe war und den entweichenden Vagabund entdeckte.“

Sie legte ihm die Hand auf den Arm und sah ihn freundlich an.

„Ich will Ihnen etwas anvertrauen, das Sie nicht verraten dürfen, Herr Wolfbach. Vater würde mich steifen und alle meine Jäger nicht minder. Jener Kogelbod war es ja, vor dem Vagabund ichente. Ich habe den Bod deutlich erkannt; er kam aus der großen Dickung, die wir da vor uns sahen, also aus Paters Revier. Von dort wollte der alte Schlammeier über den Kogelweg in Ihr Revier ziehen, wahrscheinlich zu jenem Jungwache, vor dem Sie angelesen haben. Ich verrate Ihnen das, damit Sie wissen, wo der Bod mit ziemlicher Gewißheit seinen Einstand hat. Daraufhin Weidenkämpfer, Herr Wolfbach!“

(Fortsetzung folgt.)

14. Oktober 1943

Gedenktage: 1806: Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt — 1809: Friede zu Wien zwischen Oesterreich und Frankreich. — 1813: Beginn der Völkerschlacht bei Leipzig; Kaiserreich bei Leoben. — 1919: Bestätigung des Versailler Diktums durch Weimarer Nationalversammlung. — 1932: Adolf Hitler's Auszug nach Koblenz. — 1933: Das deutsche Reich erklärt seinen Austritt aus dem Völkerbund. — 1939: Das U-Boot des Kapitanleutnants Günther Prien torpediert in Scapa Flow die Schlachtschiffe „Royal Oak“ (sunk) und „Repulse“. — 1941: Blauer drei Millionen Gefangenen im Ostfeldzug.

Gefährliche Pilzmärchen

Immer wieder tauchen die Märchen auf, man könne durch Mitessen einer Zwiebel oder durch Anlaufen einer blanken Messerlinge oder Schwarzwurden eines Silberöffels oder Silbermünze erkennen, ob die zubereiteten Pilze giftig seien oder nicht. Kocht man mit den giftigen und gefährlichen unserer heimischen Gattungen, den Grünen Knollenblätterpilzen, Zwiebeln, so bleiben sie weiß, und doch sind die Knollenblätterpilze tödlich giftig! Will man Zwiebeln mit Wasserlingen oder Trichterstiegen, werden die Zwiebeln schwarz, und doch wird niemand deswegen die Wasserlinge oder Trichterstiegen für giftig halten! Hat man eine blanken Messerlinge in tosender Pilze, wird das Messer anlaufen, ganz gleich, ob es Spieß- oder Gießpilze sind. Schält man einen Apfel mit einem blanken Messer, wird die Klinge schwarz. Niemand wird deswegen den Apfel für giftig halten. Säuren sind es, die das Messer färben. Silberöffel werden schwarz, wenn man damit Ei isst. Niemand wird deswegen ein Ei für giftig halten. Es bildet sich auf dem Eißel ein feines Überzug von schwarzem Schwefelwasserstoff. Das gleiche gilt für alle Pilze, ganz gleich, ob sie giftig oder essbar sind. Denn alle Pilze enthalten Eiweiß, und in diesem auch Schwefel, das sich auch bei der Fäulnis der Pilze durch bösen Geruch bemerkbar macht. Eiweiß ist ja gerade der wertvollste Nährstoff, den die Pilze enthalten. Das Eiweiß ist am reichsten in den Nöhren und Lamellen enthalten; daher dürfen wir Nöhren, Lamellen, Stacheln und andere Sporen bildende Teile beim Waschen der Pilze nicht entfernen! Vermale, an denen wir erkennen können, ob ein Pilz oder gar ein schon gekochtes Pilzgericht essbar ist oder giftig, gibt es nicht! Nur Kenntnis der Pilzarten schützt vor Schaden! — Ein Märchen ist es, zu glauben, daß Verfärbungen der Pilze und verwalteten könnten, ob ein Pilz giftig ist. Auch gute und bekannte Speisepilze verfärben sich. Ein besonders gefährliches Märchen ist anzunehmen, daß nur ungesunde Pilze von Nöhren, Stacheln oder Köpfen gestochen würden. Auch die giftigen Pilze werden von Nöhren und Stacheln gestochen! Nicht Nöhren, sondern Kenntnis der Arten schützt vor Vergiftungen oder Schaden durch Pilze. — Zu bedenken bleibt auch, daß die Pilze keine leichte Kost sind. Daher sei man im Genuß mäßig und vermeide schwere Zukost (Gurkensalat, Kohlsalat, rober Steinobst) zu Pilzgerichten! Sonst können schwere Verdauungsstörungen die Folge sein.

Anlaufschuß für Reparaturpreise

In den einzelnen Reparaturpreisregelungen für die Industrie sind Festlegungen getroffen, nach denen die Reparaturpreise in den ersten drei Monaten der Anlaufzeit bis zu einem bestimmten Prozentsatz vom Reparaturbetrieb überschritten werden dürfen. Nicht ein Reparaturbetrieb hervorzuheben, so ist — wie die Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel mittelteil, — der Rabatt der Reparaturannahmestelle nicht etwa nur von dem um diesen Anlaufschuß gekürzten Preis zu berechnen. Vielmehr steht der Annahmestelle stets der jeweils vorgesehene Rabatt von dem vollen hier in Rechnung gestellten Reparaturpreise zu. Die Begründung für die Mitherrückführung des Anlaufschußes auch beim Rabatt der Annahmestelle liegt u. a. darin, daß auch die Annahmestelle in der Anlaufzeit der Reparaturaktion Kostenerhöhungen hat, die durch diese Regelung mit abgegolten werden sollen.

Das Öhren von Obst und Gemüse

Zum Öhren eignen sich u. a. Getreide, Bohnen, Möhren, Karotten, Sellerie, Fenchel, Kürbis- und Pfefferwurz, Grün- und Blumenkohl, Obst, der Rhodacher, die Hagebutter, Quitten und die meisten Steinobstsorten, sowie erst recht die meisten Getreidesorten von Weizen und Roggen.

Die Herb- bzw. Ofen- und Sonnenwärme, die Strahl- und Luft, lassen sich zum Öhren bzw. Trocknen zusätzlich sehr gut ausnutzen, nur soll man langsam, also nicht zu schnell trocknen und zwar auf feinsten Trocknen von Holz oder Metall oder bei größeren Mengen in besonderen Apparaten. Die Anforde an die Wärmequelle bewegen sich je nach der Gemüse- und Obstsorte zwischen 50 bis 80 Grad, die Trocknungsdauer zwischen 1/2 bis 7 Stunden. An der Luft und Sonne geht es naturgemäß etwas langsamer, da die Wärme nicht so hoch gesteigert werden kann.

Das gedörrte bzw. getrocknete Obst und Gemüse abgesehen von kleineren Lagerungen beansprucht, sich besser und länger hält als das in der Haltbarkeit zeitgebundene Frischobst, das es außerdem den tierischen und pflanzlichen Schädlingen weniger ausgesetzt ist und an Geschmack und Farbe nicht einbüßt, sind wichtige Vorteile, die für diese Methode der Haltbarkeit dieser ernährungsphysiologischen Warenzeuge noch ganz besonders empfehlend sprechen.

Denk! Ist an das „Eingekampfte“!

Jetzt ist die Zeit gekommen, für einen Vortrag an Sauerkraut zu sorgen. Wir wollen das nicht veräumen, denn Sauerkraut hat einen hohen gesundheitlichen Wert. Er beruht einerseits auf der sich bildenden Milchsäure, welche keimtötend wirkt und dadurch schädliche Darmbakterien verhindert, die Darmtätigkeit jedoch anregt und damit eine Intoxikation vermeidet. Ferner ist Sauerkraut reich an Vitaminen, Kalzium und Eisen, seine Dult- und Glycerinstoffe wirken appetitregend und fördern die Verdauung. Um in den Genuss aller dieser Vorteile zu kommen, darf Sauerkraut vor der Zubereitung nicht gewaschen werden, höchstens dann, wenn es schon recht alt ist und einen salzigen Geschmack angenommen hat. Am besten werden alle Röhren- und Wurzelteile im rohen Sauerkraut aufbewahrt. Es soll deshalb öfter als Fleisch auf den Tisch kommen, und unter das gedörrte Gemüse soll stets ein Teil rohes zerkleinert werden. Niemals soll Sauerkraut unendlich lange der Hitze ausgesetzt, sondern nur kurz gedünstet werden.

Also, Hausfrauen, denk! Ist an das „Eingekampfte“! Wer nicht weiß, wie es gemacht wird, der wende sich an eine erfahrene Hausfrau oder an die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft — in der W.B.-Zeitung.

Staat Neuenbürg

Ban Kaffianen und Eichel. Wer hatte sie in seiner Kindheit nicht mit Bonnen gesammelt? Aus den rotbraunen glänzenden Kaffianen wurden Würstchen geschnitten oder in süße Milch und die Eichel lieferten ein komplettes Kaffeegeschick! Aus den Früchten schnitten wir Kaffeekanne und Sahnegießer, die Eichelhäutchen ergaben reizende Täschen! Als wir größer wurden und realer dachten, sammelten wir wohl auch Eichel und Kaffianen in rauen Mengen, sofern wir Gelegenheit dazu hatten und brachten sie dem Bildhauer. Das gab einen kleinen Zuschuß zu unserem Taschengeld. Daß Eichel und Kaffianen unseren vierbeinigen Freunden als Futter sehr willkommen sind, braucht ja wohl nicht erst gesagt zu werden, man spricht auch nicht umsonst von der Eichelmaß. Aber auch die zweibeinigen Wesen wissen mit Eichel noch etwas anzufangen, denn Eichelkaffee und Eichelkaffee spielen schon in der Kinderstube eine beachtliche Rolle. Kindern, die an Stomatitis leiden, wird vor allem Eichelkaffee empfohlen. In diesem Jahre ist daher auch die Ernte dieser Früchte sehr wertvoll. Was einst aus freiem Antrieb gesammelt wird, heute zur Pflicht. In der Schule erfahren unsere Kinder, wozu sie die Sammelware bringen können.

Waldbrennen, 11. Okt. Ein schöner Erfolg gelang dem Obhüter Karl Kaffenbacher bei der Rast von Riesenäpfeln. Neben einigen Exemplaren im Gewicht von zirka 400 Gramm fand sich ein Fruchtstück von 435 Gramm.

Serrenberg, 11. Okt. Beim Überholen tödlich verunglückt. Beim Serrenberg, einen Kraftwagen rechts zu überholen, kam ein sechs Jahre alter Junge mit seinem Fahrrad zu Fall. Er war sofort tot.

Sindelfingen, 11. Okt. (Folgeschwerer Sturz vom Rad.) Der 75 Jahre alte Schuhmacher Ernst Schuster stürzte in dem Augenblick vom Fahrrad, als ein Lastzug die Straße heraufkam. Der Stürzte geriet unter den Anhängler, dessen Hinterrad ihm über die Brust glitt. Seinen schweren Verletzungen ist er im Sindelfinger Krankenhaus kurze Zeit später erlegen.

Sindelfingen, 11. Okt. (Aus Schiedern geraten.) Ein von Dagersheim kommender 24 Jahre alter Mann geriet nachts auf der Eisenbahnbrücke mit seinem Leichtmotorrad ins Schiedern. Er stürzte auf der linken Straßenseite und zog sich schwere Kopfverletzungen zu.

Schingen, 11. Okt. (Tödlich überfahren.) In der Nähe der Heufeldstraße ereignete sich ein schwerer Unfall. Das sechs Jahre alte Mädchen der Familie Frankenhäuser geriet unter einen Lastwagen und wurde überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Nickeln, 11. Okt. (Riesenkartoffeln.) In Obernickeln erntete ein Bauer eine Kartoffel mit dem Gewicht von 1100 Gramm. In Nickeln wurde ein gleich seltenes Exemplar von rund 900 Gramm geerntet.

Zündendes Kind war schuld daran

Am 13. Okt. Eine Verhandlung vor der Ulmer Strafkammer zeigte recht nachdrücklich, wie notwendig die ständige Beaufsichtigung der Kinder ist, wie man erst recht der Aufsicht der Handwerker besondere Beachtung schenken muß. Eine Bauersfrau aus Zell hatte sich wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten. Ihren noch nicht vier Jahre alten Knaben nahm sie in der Erntezeit mit auf Feld, legte ihn auf einen mitgebrachten Sack zum Schlafen. Ganz von ihrer Arbeit benommen, beachtete sie nicht, daß der Sack aufgewacht war und sich entzündete. Er lief nach Hause, kam durch den Stall in die Küche, fiel auf einen Stuhl und entzündete eine Schublade des Küchenschrankes eine Kaminholzschachtel. Damit ging er in die Scheune und machte neben

Wenn die Abende länger werden . . .

Erzählt Euren Kindern wieder mehr Geschichten

Die Abende sind wieder länger geworden. In vielen Familien ist die Mutter allein mit ihren Kindern — der Vater ist weit fort und nur in Gedanken mit ihnen verbunden. Der traumatische Schein der Lampe, das Singen und Bummeln des Ofens — es ist wie früher — nur die Gedanken sind schwerer geworden. Denn immer ist man bei dem geliebten Menschen, der fern der Heimat ist.

Und da ist es für die Mutter oft nicht leicht, die Ruhe und Besinnlichkeit zu finden, jene Ruhe, deren man bedarf, um den Kindern Märchen, Sagen und kleine Geschichten zu erzählen — Geschichten auch vom Vater, der weit, weit weg ist. Aber wenn sie erzählt, zaubert sie ihnen eine andere Welt vor oder bauen ihnen eine Brücke zu ihrem Vater, dessen Fehlen sie gerade in den Abend- und Feierstunden so sehr empfindet.

Deshalb sollten alle Mütter hin und wieder die Ruhe und Zeit finden, ihren Kindern ein wenig zu erzählen.

Wir erzählen unseren Kindern viel zu wenig. Dabei gehört es mit zu den schönsten und dankbarsten Erlebnissen, Kindern etwas erzählen zu dürfen. Allerdings ist nicht jedem die Gabe in die Wiege gelegt, ein guter Erzähler zu sein. Dazu gehört neben der Begabung auch noch die reife Einsicht und das „überdem-Leben-Stehen“ des Alters oder die noch vom Leben erregte, noch gleichsam außer dem Leben stehende Jugend. Der einzige Lehrer ältere Bruder oder die Schwester, die das Leben in seiner rauen Wirklichkeit noch nicht kennen, oder der Großvater, der die harte Rinde des Lebens bereits durchdrungen hat, das sind die Vorbilder der zukünftigen Kinder. Aber auch die Mutter ist eine gute Erzählerin, da sie ständig mit und in ihren Kindern lebt. Es ist das „erzählte Leben“, was den Kindern so tiefen Eindruck macht. Da bedarf es keiner hinzugefügten Nüchternheit oder einer hervorgerufenen Moral.

Ein guter Erzähler ist ein großes Geschenk für die Jugend. Man kann ihm nicht genug danken — der schönste Dank aber wird für ihn immer der sein, die freudig erwartenden Gesichter der Kinder zu sehen, wenn sie sich um ihn drängen, um wieder und wieder eine Geschichte zu hören. Er braucht gar nicht immer eine neue Geschichte zu sein. Es herrscht in den Kindern die gleiche Spannung und Erwartung, wenn sie eine schon oft gehörte Erzählung wieder hören — so oft sogar eine größere, denn dann achten sie auf jedes Wort — nehmen es gleichsam dem Erzähler von den Lippen. Und wehe, wenn er eine Stelle ausläßt, das werden ihm seine Zuhörer nicht durchgehen lassen, so gut passen sie auf jedes Wort auf.

Auch kleinere Kinder geraten leicht in den Bann einer Erzählung. Wer hat es nicht schon erlebt, wie ein Kind wohl ein Augenblick von seiner Mutter die gleiche Geschichte erbitte: vom Wäuschen, das im Winter hinein muß, wenn die Menschen es

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 18.40 Uhr bis morgen früh 6.15 Uhr
Mondaufgang 18.38 Uhr Monduntergang 7.42 Uhr

einem vollbeladenen Fruchtwagen ein ganz kleines „Zuerle“, Scheune, Wohnung und Stall brannten nieder. Es entstand ein Schaden von rund 40000 RM. Die Frage war nun, ob man die Mutter für das Verhalten des Kindes verantwortlich machen kann. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß die Mutter keine Schuld trifft. Die Aufbewahrung der Fruchtwagen in einer Schublade des Küchenschrankes ist auf dem Lande allgemein üblich. Man kann kaum verlangen, daß diese nach jedem Gebrauch in einer verschlossenen Schublade aufbewahrt werden, da ohnehin Küchenschränke meist keine Schließfächer haben. So endete die Verhandlung mit einem Freispruch. Immerhin bleibt sie aber eine ernste Warnung.

Vom Zug erfasst

Aus Baden, 13. Okt. Auf dem Heimweg vom Felde geriet der Rentner Bernhard Jank aus Kappelroder beim Bahnübergang unter den Zug, dessen Veranlassung der schwerhörige Mann in der Dunkelheit nicht bemerkt hatte. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen er im Krankenhaus Achern starb.

Keine Obstreste auf die Straße werfen

Immer wieder muß davor gewarnt werden, Obstreste auf die Straße zu werfen, da durch eine solche Gleichgültigkeit schon manches Unglück verursacht wurde. So rutschte erst dieser Tage wieder ein älterer Mann aus Bad Dürkheim auf einem Apfelrest aus, kam zu Fall und verletzte sich so schwer, daß er für längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

Verstirbte aus der Wand geholt

Bertholdshagen, 13. Okt. Am Hohen Goll hatten sich vier Bergsteiger, die von der Dunkelheit überrascht wurden, verirrt. Erst nach Mitternacht konnte wegen widriger Verhältnisse die Unfallstelle von der Bergwacht erreicht werden. Drei der Verstorbenen hatten inzwischen unter dem Beistand eines landwirtschaftlichen Arbeiters den Aufstieg gefunden, während der vierte noch in der Wand hing und infolge des bröckelnden Gesteins vermutlich auch abgestürzt wäre. Seine Bergung gestaltete sich ziemlich schwierig, wurde dann aber doch noch erfolgreich durchgeführt.

Der Bankkredit im Luftkrieg

RM. Durch die Bombenschäden an Wohn- und Geschäftshäusern werden auch die Banken berührt, soweit sie an geschädigte Schuldner Kredite gewährt hatten. In Westdeutschland haben die Banken solche Kredite zunächst für einige Monate verlängert, und der Reichsjustizminister hat rückwirkend ab 1. 7. 43 die Protektion für in Westdeutschland fällige Wechsel um 30 Tage hinausgeschoben. Natürlich wirkt der Ausfall an Kreditunterlagen auf die Sicherheit und Liquidität der Bankkredite ein. Wo ein Kredit durch ein Pfandrecht oder Sicherungsobjekt an Grundbesitz oder Warenlager gedeckt war, besteht diese Deckung in Form der Entschädigungsforderung an das Reich fort. Bei Hypothekendarlehen bleibt der Boden als Teildeckung erhalten. Auch ungedeckte Kredite behalten in der Regel ihre Sicherheit durch den Entschädigungsanspruch des Schuldners gegen das Reich. Wo aber Kredite durch Abtretung von Forderungen aus künftigen Lieferungen gesichert waren, fällt die Sicherung bis zum Wiederanlaufen der Produktion aus. Pfandbriefe der Banken sind dadurch gesichert, daß der Schuldner Ersatz für Vermögensschäden gegenüber dem Reich geltend machen kann. Beim Fälligwerden gedeckter Bankkredite (auch Hypothekendarlehen) kann der Geschädigte nach § 9 c der Kriegswirtschaftsverordnung Barauszahlung seines Entschädigungsanspruches vom Finanzamt verlangen. Soweit die Verwendung eines Kredits zu Investitionen nachgewiesen werden kann, ist diese Barauszahlung zum Zweck der Kreditrückzahlung auch bei ungedeckten Krediten möglich. Das gilt auch für Warenkredite, die bei Fälligkeit aus dem Warenrest abgedeckt worden wären.

vergessen, das sein Reizchen baut und seine Jungen füttert.

Bei einer echten Erzählung spricht das unmittelbare Leben zu den Kindern. Andere Zeiten, andere Menschen, andere Verhältnisse ziehen an den Augen der Kinder vorbei. Aber es ist nicht allein das Bunte der Märchen und Erzählungen, nicht die verschiedenartigen Gestalten, die sich darin begegnen, was die Kinder und Jugendlichen allein fesselt. Es ist vielmehr etwas Tiefere, Unsichtbares, Geistiges, das sich irgendwie in das Leben der Kinder einordnen läßt. Es ist wie eine „Erlebung“, die sie damit machen. Darum sind auch immer solche Geschichten am begehrtesten, die sich wirklich einmal jugendlich haben. Das hat schon der große Erzähler Grimm festgestellt.

Wir erzählen wir unseren Kindern so viel, wie es nur eben unsere Zeit zuläßt. Können wir uns nicht deshalb davon abhalten, weil wir glauben, keine „kunstvollen“ Märchen und Geschichten zu wissen. Denn nicht diese sind es, die das Kind in erster Linie begehrt. Ein einfaches Erlebnis des Alltags, eine Begebenheit auf der Straße, in der Eisenbahn, in einem Geschäft können Stoff für eine frische, lebensnahe Erzählung geben. Und erzählen wir sie genau so frisch und lebendig wie wir sie erlebt haben! Die Begeisterung unserer Kinder, ihr Verlangen, immer mehr zu hören, wird uns vielfach für die „geoperte“ Zeit belohnen.

Was ist ein Scherlein?

Jeder soll sein Scherlein beitragen zur Kraft des großen Ganzen und jeder tut es, aber nicht jeder weiß, was ein Scherlein eigentlich ist oder vielmehr ein was. Die erste Erwähnung des Scherleins geht bis ins 12. Jahrhundert zurück, wo das Wort „Scherl“ am Mittel- und Oberrhein die kleinste im Umlauf befindliche Münze bezeichnete. Wegen des Ende des 13. Jahrhunderts trat der „Scherl“ auch in Thüringen auf, wo er den bis dahin geltenden „Leibell“ vollständig verdrängte und nunmehr keine Stelle einnahm. Von Thüringen wanderte das Scherlein zwischen dem 15. und 16. Jahrhundert nach Niederbayern hinüber, und wie in Thüringen den „Leibell“, so verdrängte es hier den „Leibell“. Venedig schenkt die Scherlein oder Scherle an Langen, ja wahrscheinlich sogar bis über die Mitte des 18. Jahrhunderts hinaus geprägt zu haben, doch blieben sie merkwürdigerweise auch weiterhin nur auf die beiden Gebiete Thüringen und Niederbayern beschränkt. Zwar konnte man das Wort in ziemlich allgemeiner als Bezeichnung einer Münze, nämlich jedoch anderwärts keine jahrenmäßige Vorstellung davon. Im Laufe der Zeit verdrängte dann das Scherlein wieder aus Thüringen, hat sich aber, wie er sagt, in Niederbayern noch verhältnismäßig lang er-

Ein Dorf stellt 45 425 Anglerfische aus! Angler erzählen gern und lange von ihren Erfolgen. Sie rühmen besonders die Bläse ihrer Taten, die Fischgründe, Seen und Flüsse, die sie anzufischen pflegen, als ein "wahres Anglerparadies".

Bater werden ist schwer... In der Gemeinde Rasthof gab es dieser Tage eine merkwürdige Art von Geburtsplakate bei einem jungen Vater.

Dem Jäger überfließt. Wenn man der Kabe eine Schelle umhängt, kann man sicher sein, daß sie keine einzige Maus erwischt. Daß aber ein Großwildjäger sich selbst eine - Ausglocke um den Hals hängt, wenn er auf die Biisch geht, und trotzdem etwas erlegt, dieser Fall soll in Madla vorgekommen sein.

Die Frauen waren schlauer... Um den zerrütteten Finanzen ihrer Gemeinde wieder etwas auf die Beine zu helfen, kam der Gemeinderat des kleinen hiesigen Badesortes San José auf den originellen Gedanken, eine Sondersteuer zu erheben, und zwar für das Tragen lackierter Fingerringel.

"Sichs gebietet". Denn die Tatsachen halten, was die Vermutungen besprochen, dann wird sich in den U.S.A. bald ein neuer großer Geschäftszweig etablieren, für den viele Millionen von schwarzen Bewohnern der Staaten als Kunden in Frage kommen.

Die Rechte und Pflichten des Finders sind durch eine Verordnung vom 16. 4. 1943 (RGBl. I 206) den Kriegsverhältnissen angepaßt worden. Durch die Neuregelung soll verhindert werden, daß Fundstücke, unter denen sich vielfach verknäppte Gegenstände des lebensnotwendigen Bedarfs befinden, für längere Zeit ungenutzt bei den Fundamenten lagern.

Wer eine verlorene Sache, z. B. einen Schirm, eine Brieftasche, eine Geldbörse usw., findet und an sich nimmt, hat dem Verlierer oder dem Eigentümer oder einem sonstigen Empfangsberechtigten unverzüglich Anzeige zu erstatten.

Der Finder ist verpflichtet, die Fundsache ordnungsgemäß zu verwahren. Handelt es sich um eine leicht verderbliche Sache oder ist die Aufbewahrung mit unüberhältnismäßigen Kosten verbunden, so hat der Finder die Sache öffentlich versteigern zu lassen, nachdem Anzeige bei der Polizei erstattet ist.

Der Finder ist berechtigt und auf Anordnung der Polizeibehörde verpflichtet, die Fundsache oder den Versteigerungserlös an die Polizeibehörde abzuliefern. Macht der Finder zum Zwecke der Verwahrung oder Erhaltung der Sache oder zum Zwecke der Ermittlung des Empfangsberechtigten Aufwendungen, z. B. Fütterungskosten bei zugekauften Tieren, Kosten für Zeitungsanzeigen etc., so kann er Ersatz dieser Kosten verlangen, soweit er die Aufwendungen den Umständen nach für erforderlich halten durfte.

Der Finder kann aber nicht nur Ersatz seiner Auslagen verlangen, sondern auch Finderlohn. Ueber die Höhe des Finderlohns herrschen allgemein ganz falsche Vorstellungen. Der Finderlohn beträgt von dem Wert der Fundsache bis zu 300.- RM, 5 v. H., von dem Mehrwert 1 v. H., bei Tieren stets 1 v. H. Hat die Sache nur für den Empfangsberechtigten einen Wert, z. B. bei Lichtbildern von Familienangehörigen, so ist der Finderlohn nach billigem Ermessen zu bestimmen.

Kurzweiliges Anekdoten

Wie so manche Männer, hatte auch der Dichter Wilhelm Raabe eine Abneigung gegen neue Kleidung, in der er sich beengt und nicht "zu Hause" fühlte. Die Feier seines 70. Geburtstages fand bevor, zu der gewichtige Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland erwartet wurden, und seine Freunde bemühten sich schon seit Wochen, ihm begreiflich zu machen, daß er unbedingt einen neuen Frack haben müsse.

Ein jüdischer Oberst war durch einen Schuß ins Bein verwundet worden. Seit einer Stunde bohrte der Feldscher in der Wunde herum, um nach der Kugel zu suchen. Seelenruhig, ohne eine Miene zu verziehen, rief der Oberst seine Besuche und sah zu. Endlich fragte er: "Was macht Er denn eigentlich seit einer Stunde, Feldscher?"

Der Erfinder des Augenpiegels, unser berühmter deutscher Optiker Helmholtz wurde einst einem Höflichen vorgestellt:

Finderlohn freiwillig auf einen angemessenen Betrag zu erhöhen. Was angemessen ist, richtet sich nach den Umständen. Wenn ein armes Mütterchen einen Geldbetrag, von dem es leben muß, verloren hat, so wird der ansässige Finder überhaupt keinen Finderlohn verlangen. Hat dagegen ein wenig begüterter Volksgenosse die reichlich mit Geldscheinen versehene Brieftasche eines reichen Mannes gefunden, so muß es für diesen eine selbstverständliche Pflicht sein, den gesetzlichen Finderlohn erheblich zu erhöhen.

Der Finder hat ein Zurückbehaltungsrecht an der Fundsache. Er braucht sie nur herauszugeben, wenn er gleichzeitig Ersatz seiner Auslagen und den Finderlohn erhält.

Wer eine Sache findet, wird deshalb noch nicht ihr Eigentümer. Das Eigentum verbleibt vielmehr grundsätzlich dem Verlierer. Das kann jedoch nicht für alle Zeiten gelten. Deshalb ist bestimmt worden, daß der Finder mit dem Ablauf eines Jahres nach der Anzeige des Fundes bei der Polizeibehörde das Eigentum an der Sache erwirbt; bei Fundstücken im Werte unter 100.- RM tritt dieser Eigentumswechsel schon nach drei Monaten ein.

Der Verlierer macht oftmals keine Anstalten, die Fundsache gegen Ersatz der Auslagen des Finders und des Finderlohns einzulösen. In diesen Fällen kann der Finder dem Verlierer eine angemessene Frist zur Erklärung stellen. Nach Ablauf dieser Frist erwirbt der Finder das Eigentum an der Fundsache, wenn der Empfangsberechtigte sich nicht rechtzeitig zur Vertheidigung der Ansprüche des Finders bereit erklärt hat.

Der Finder kann aber nicht nur Ersatz seiner Auslagen verlangen, sondern auch Finderlohn. Ueber die Höhe des Finderlohns herrschen allgemein ganz falsche Vorstellungen. Der Finderlohn beträgt von dem Wert der Fundsache bis zu 300.- RM, 5 v. H., von dem Mehrwert 1 v. H., bei Tieren stets 1 v. H. Hat die Sache nur für den Empfangsberechtigten einen Wert, z. B. bei Lichtbildern von Familienangehörigen, so ist der Finderlohn nach billigem Ermessen zu bestimmen.

Gelöbnis

Und wenn zwischen Nacht und Dämmern der und dieser blieb vom Feind, wie ihr Herz in unserm hämmern, gehen sie mit uns vereint. Unsichtbar aus ihrem Blute reißt zum Sieg empor ein Licht, das die Welt wird überfluten, denn die Toten schweigen nicht.

Hilf. Heinz W. Krauß.

Ihre Kriegstraumung geben bekannt. Hans Schütte Uffz. z. Zt. im Felde und Frau Else geb. Schön. Eyachmühle Schwarzwald, Rossbach Oberpfalz, Oktober 1943.

Jungem Mädchen. I guten Schulzeugnissen ist Legenheit geboten sich in xerer Druckerei- u. Verlagschaltung zur. Montoristin. auszubilden. Lehrzeit 3 Jahre. Angebote mit Unterlagen an Verlag "Der Enzfäler" Neuenbürg (Württ.)

Schömburg, den 14. Oktober 1943 Todes-Anzeige. Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß gestern abend unsere liebe, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Ur-roßmutter Frau Anna Marie Burkhardt Witwe, geb. Weber nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 82 Jahren sanft entschlafen ist. Die trauernden Hinterbliebenen: Friedr. Burkhardt mit Fam., Schömburg Joh. Burkhardt mit Familie, Reutlingen Joh. Fuchs mit Frau Marie, geb. Burkhardt, Schömburg. Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr.

Als Kohlensparer sehr geschätzt sind Öfen, die instand gesetzt. Anzeigentexte bitte deutlich schreiben!

Es gibt keine gute und schlechte Anzeigenplätze. Aber es gibt gute und schlechte Anzeigen.

Kriegerkameradschaft Neuenbürg. Die Kameradschaft beteiligt sich heute 19.30 Uhr in der Turnhalle vollständig an dem von der Partei in Kameraden der Wehrmacht stattfindenden Kameradschaftsabend. Der fleißig. Kameradschaftsführer. Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

Schuhcreme einsparen! Guttalin. Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin. Edt nur mit dem Aufsatz "Guttalin" Nur in Fachgeschäften Guttalin-Fabrik Köln

Ein Sekuster kann zwei Schuhe, auf denen man 2 Jahre gelaufen ist, sofort erneuern. Ein Arzt aber kann nicht in 2 Tagen wieder gut machen, was dem Körper in 5 Jahren angetan wurde. TROPON Mit Tropin-Präparaten Anwaltsein - ein Gebot der Stundzeit

Wochenend-Wohnung. (2 Zimmer mit Kochgelegenheit) zu mieten od. Wochenendhaus zu kaufen gesucht. Angebote unter H. K. an die Enzfältergeschäftsstelle. Dem Werbungtreibenden gehört die heranwachsende Käuferschicht

Flamo aus den Seifenwerken von Flammer. reinigt auch stark verschmutzte Berufswäsche. Es spart bei richtiger Anwendung mühevolle Wascharbeit, ist jedoch heute nur beschränkt lieferbar. Ueber Nacht in Flamolauge einweichen, andern Tags wie üblich weiterbehandeln. Neuenbürg. Mit behördlicher Genehmigung bleibt mein Geschäft vom 14. Okt. bis einschl. 24. Okt. 1943 geschlossen. Frau Lydia z. Wilhelmshöhe Große 1 Zimmer-Wohnung mit Küche und Zubehör in Vforzheim gegen ebensolche im Enzfälter zu tauschen gesucht. Best. Angebote unter O. B. an die Enzfältergeschäftsstelle.